

## Jahresbericht zur Mitgliederversammlung 2016 des SVBB-ASCP

Der Vorstand des Regionalverbands Basel trifft sich regelmässig zum Erfahrungsaustausch und um gemeinsam Fragen aus der täglichen Arbeit von Berufsbeiständinnen und Berufsbeiständen zu erörtern. Darüber hinaus werden die Mitglieder des VBBRB regelmässig mit einem Newsletter über berufsspezifische Themen und Veranstaltungen informiert. Zudem wurde die Homepage vom Sekretär um verschiedene Rubriken erweitert und mit einem neuen Layout versehen, sodass die Seiten auch auf Tablets und Mobiltelefonen gut lesbar sind. Auf der Webseite des VBBRB zu finden sind unter anderem eine Bibliothek mit Fach- und Zeitungsbeiträgen sowie die Umfrageergebnisse zur Arbeitssituation der Berufsbeistände in der Region Basel aus den Jahren 2015 und 2016.

Der Vorstand des VBBRB hat sich wiederholt mit den Arbeitsbedingungen der Berufsbeistände und der teilweise sehr hohen Fallbelastung, welche kaum mehr Zeit für eine ausreichend persönliche Betreuung der von einer Beistandschaft betroffenen Personen übrig lässt, auseinandergesetzt. Regelmässig bemängelt wird in Gesprächen mit den Berufsbeiständen, dass bei hoher Fallbelastung und knapper Zeit die Anliegen von Klienten angesichts administrativer Vorgaben vonseiten der Ämter und Sozialversicherungen in den Hintergrund geraten können. Im Einzelfall bleibt oft kaum ausreichend Zeit für sozialarbeiterisch wichtige Interventionen. Dies wird als unbefriedigend und auf Dauer zermürend empfunden.

Ein ähnliches Bild zeichnet die im Frühjahr 2016 zum zweiten Mal vom VBBRB durchgeführte Umfrage zur Arbeitssituation von Berufsbeistandspersonen, die u.a. in den Bereichen Arbeitsvolumen und Abläufe hohe Belastungs- und Stressfaktoren aufzeigt, welche es nach Meinung der Befragten wahrnehmbar abzubauen gilt. Dazu ist anzumerken, dass nicht nur die Beistandspersonen selber, sondern oft auch deren Sekretariate ebenso unter hohem Arbeitsdruck stehen. Treten Krankenstände und Personalfuktuation hinzu, geraten alle Beteiligten in grosse Bedrängnis. Viele Berufsbeistände berichten, dass sie sich dauerhaft erschöpft fühlen und deshalb erwägen, das Pensum um ein bis zwei Arbeitstage pro Woche zu reduzieren oder frühzeitig in Pension zu gehen. Kommt es in der Folge von Überlastungen zu Dominoeffekten, drohen Know-how-Verluste – verbunden mit der Gefahr des Zusammenbruchs von ganzen Teamstrukturen. Der VBBRB erwartet deshalb von der nationalen Umfrage des SVBB-ASCP deutliche Erkenntnisse über Entwicklungstendenzen und konkrete Lösungsvorschläge zur Verbesserung der Gesamtsituation. Wiederholungen der Umfrage in den Folgejahren sollen zudem die Nachhaltigkeit der vorgeschlagenen Massnahmen sicherstellen.

Erneut hat den Vorstand des VBBRB auch die Situation der freien Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich – beispielsweise in einer GmbH organisiert – als Berufsbeistände bei der KESB anbieten, beschäftigt. In der Diskussion stellte sich zwangsläufig die Frage, was einen privaten Beistand von einem Berufsbeistand unterscheidet. Der VBBRB macht die Unterscheidung daran fest, ob die Entschädigung für die Mandatsführung persönlich und direkt an die private Beistandsperson geht oder eben an die Organisation, welche die Berufsbeistandsperson in einem Arbeitsverhältnis beschäftigt. Bei einem Berufsbeistand ist unter anderem zentrales Merkmal, dass das Beistandschaftsmandat an das Arbeitsverhältnis gebunden ist und grundsätzlich mit dessen Auflösung endet. Der SVBB-ASCP hat inzwischen die Definition des VBBRB übernommen. Im Vorstand des VBBRB sind die «freiberuflichen» Berufsbeistände inzwischen mit zwei Personen vertreten, sodass auch deren Anliegen angemessen vertreten werden können.

Bereits im Herbst 2015 haben die Präsidentin Ursula Metzger und der Sekretär Marcel Borer an der Einladung des Schweizerischen Verbands der Berufsbeiständinnen und Berufsbeistände SVBB-ASCP zu einem Austausch der Regionalverbände auf das Bedürfnis hingewiesen, das eigene Berufsbild – nicht nur dasjenige der KESB-Behörde – zu klären bzw. in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen. Inzwischen liegt dem SVBB-ASCP ein von Marcel Borer entworfenes Berufsbild zur Vernehmlassung vor, zu dem auch die Regionalgruppen in Kürze Stellung werden nehmen können.

Im Frühjahr 2016 hat der VBBRB im Rahmen des Regionaltreffens beim schweizerischen Dachverband den Wunsch angebracht, der Profession Sozialarbeit sei künftig deutlich mehr Gewicht beizumessen. Er erachtet es als dringlich, der schleichenden De-Professionalisierung der Sozialarbeit – und damit der zentralen Arbeit von Berufsbeiständen – mit den fachlichen Argumenten der professionellen Sozialen Arbeit entgegenzutreten. Aus Sicht des VBBRB ist ebenfalls darauf zu achten, dass Sozialarbeitende in Berufsbeistandschaften gleichberechtigt mit Team- und anderen Leitungsaufgaben betraut werden, denn die von einer Beistandschaft betroffenen Personen haben das Recht, dass in sie betreffenden Angelegenheiten alle Professionen gleichermaßen zu Wort kommen und sich im Bemühen um Schutz und Hilfe auf Augenhöhe begegnen.

Der Vorstand des VBBRB freut sich, dass sowohl Herr Dr. Patrick Fassbind, seit 1. Mai 2016 Leiter der KESB Basel-Stadt, und Frau Sarah Thönen, seit 15. August 2016 Leiterin des Amtes für Beistandschaften und Erwachsenenschutz Basel-Stadt, ihre Teilnahme am Herbsttreffen des VBBRB am 25. Oktober 2016 zugesagt haben. Patrick Fassbind wird den Abend mit einem Einführungsreferat zu den Zielsetzungen der KESB und den Erwartungen an die Berufsbeistände einleiten. Anschliessend wird es Gelegenheit für Fragen aus der Runde geben. Der VBBRB sieht die Teilnahme von Herrn Fassbind und Frau Thönen als Geste der Wertschätzung.

2. September 2016

*gez. Ursula Metzger, Präsidentin VBBRB*

*gez. Marcel Borer, Sekretär SVBB*